

Wie das St. Paulusheim Bruchsal schließen musste und doch mit drei Ausländern überlebte

Die deutschen Pallottiner waren 1915 nach ihrer Ausweisung aus Oberitalien nach Bruchsal gekommen und hatten – zunächst in einer angemieteten Gaststätte – ein kleines Internat für Jungen gegründet, die das städtische Gymnasium besuchten. Bereits 1923 konnte die Gemeinschaft der Patres und Brüder mit den Schülern ein für damalige Verhältnisse ansehnliches, eindrucksvolles Gebäude beziehen.

1927 wurde vom Badischen Staatsministerium die Genehmigung erteilt, die Schüler der Unterstufe auf den Besuch des staatlichen Gymnasiums vorzubereiten, 1930 wurde die Unterrichtserlaubnis auch für Mittel- und Oberstufe gegeben, die Reifeprüfung fand am städtischen Gymnasium statt. 1933 erhielt die Schule die Genehmigung zur Abnahme der Reifeprüfung an der eigenen Schule.



Schikanen während des Dritten Reiches

Unter dem politischen Druck des Dritten Reiches sank die Schülerzahl von 185 im Schuljahr 1934/35 auf 60 im Schuljahr 1940 ab: Zunächst wurden der Schule Lehrer entzogen; der Beamtenerslass von 1937 zwang alle Kinder von Beamten zum Übertritt in eine staatliche Schule. Höhepunkt der Schikanen war die Verhaftung des Rektors des Hauses, P. Ludwig Sittenauer, im Jahre 1937. Ein damaliger Schüler (P. Ewald Rieg) schildert aus seiner Erinnerung und dem späteren Bericht der Betroffenen den Vorgang.

„Am Sonntagnachmittag, den 11. Juli 1937 stand ich zufällig oben im 3. Stock am Fenster. Da sah ich, wie zwei große Autos (Sechssitzer) mit Berliner Kennzeichen auf den Hof fuhren. Sie blieben einige Minuten stehen, bis auf einmal etwa 10 bis 12 Personen in ziviler Kleidung ausstiegen. Diese Autos waren für uns sofort verdächtig; dies musste die Gestapo sein. Man hörte ja in dieser Zeit immer wieder von solchen Überraschungen.

Die Männer gingen auf den Eingang zu und schriegen: „Wo wohnt der Rektor?“ Als man sie zum Zimmer geführt hatte, rissen sie es ohne anzuklopfen auf und schriegen „Heil Hitler“. Dann begannen die Beschuldigungen. Von unseren Schlafzimmern aus konnten wir sehen, wie aus dem Rektorat Briefe usw. zum Fenster herausgeworfen wurden. Gegen Abend fuhr die Gestapo wieder ab. Beim gemeinsamen Abendbrot erzählte P. Rektor, wie dieser Nachmittag verlaufen

war. Etwas beruhigt konnten wir ins Bett gehen. Wir dachten, wir hätten die Sache überstanden. Es kam aber noch schlimmer.

Am nächsten Morgen fand wie üblich der Gottesdienst statt, den P. Sittenauer hielt. Etwa in der Mitte der Hl. Messe stand plötzlich die Gestapo wieder vor der Tür. Die Männer verlangten, P. Rektor solle sofort kommen. Dieser ließ sich jedoch nicht stören und feierte die Messe zu Ende. Danach mussten sich alle Patres und Brüder und ebenso die Schüler im Refektorium aufhalten, bis sie einzeln gerufen wurden.

Die Gestapo verteilte sich auf verschiedene Schulräume. Dort wurde jeder einzeln verhört. Das Verhör wurde schriftlich festgehalten. Die Fragen waren meist einheitlich: 'Wie war das Verhältnis zum Rektor, zum Präfekt usw.? Bestand auch ein intimes, vielleicht sexuelles Verhältnis?' Wer von den Schülern eine nach Meinung der Gestapo freche Antwort gab, bekam ein Ohrfeige. Wer verhört war, musste nach draußen auf den Hof.

Alle waren natürlich gespannt, wie es weitergehen werde. Unter den Schülern wurde gemunkelt, P. Deger sei verhaftet worden. Dies erwies sich jedoch als falsch, er wurde lediglich zwei Stunden im Auto festgehalten. Aber etwa gegen 11. 30 Uhr kamen zwei oder drei Gestapoleute zusammen mit dem Rektor P. Sittenauer aus dem Haus, führten ihn zum Auto und stiegen mit ihm ein. P. Rektor winkte uns mit ernster Miene noch kurz zu. Ein paar Schüler rannten dem abfahrenden Auto - natürlich ohne Erfolg - nach.

Zwei Tage danach wurde über Leute aus Bruchsal bekannt, P. Rektor sei im Untersuchungsgefängnis Bruchsal. Zwei bis drei Wochen danach durfte er auch Besuch bekommen, auch die Hl. Kommunion konnte ihm gebracht werden. Nach einiger Zeit wurde er ins Gefängnis nach München verlegt, am 1. Dezember allerdings wieder auf freien Fuß gesetzt, da ihm keinerlei Vergehen nachgewiesen werden konnte."

Die Auflösung der Schule 1940

Zu Beginn des Schuljahres 1939/40, dem Jahr der Auflösung der Schule, hatte das St. Paulusheim 115 Schüler. P. Dr. Hugo Grumer, der spätere langjährige Schulleiter, berichtet in der Schulchronik:

„Das 25jährige Jubiläum des Bestehens des St. Paulusheims in Bruchsal scheint gleichzeitig das Jahr der Auflösung unserer Schule zu werden. Auf Weihnachten 1939 erhielten wir vom Ministerium in Karlsruhe einen Erlass, nach dem unsere Schule auf 1. April 1940 aufzulösen ist, und auf Neujahr kam ein zweiter Schrieb, wonach auch das Internat zum Tode verurteilt sein soll...“.

Die wichtigsten Ereignisse dieses Jahres:

– Am Dienstag, dem 13. Juni 39, erhielten wir morgens 10 Uhr Besuch vom Ministerium. Herr Oberregierungsrat Meier und Herr Oberregierungsrat Fehrle: „Sie kennen den Erlass des Herrn Reichsministers über die Privatschulen. Wie denken Sie sich die Zukunft Ihrer Anstalt?“

Antwort der Patres: „Wir rechnen mit der staatlichen Anerkennung, da bis jetzt das Ministerium mit unseren schulischen Leistungen zufrieden war.“

Die Vertreter des Ministeriums nannten als Gründe gegen das Weiterbestehen der Schule:

a) Es bestehe kein öffentliches Bedürfnis für solche Schulen.

b) Die nationale Ausrichtung der Erziehung sei nicht garantiert. Es gebe noch nicht einmal eine Hitlerjugend (HJ) an der Anstalt.

Antwort der Patres: „Es handelt sich um eine klösterliche Schule, darum werden darin bisher die kirchlichen Richtlinien befolgt. Die nationale Ausrichtung ist garantiert durch staatlich geprüfte Assessoren, durch die staatlich vorgeschriebenen Lehrbücher etc.“

Dann wurden Erkundigungen über die GmbH und die Schulden, die auf dem Haus lasten, eingeholt.

– Am 25. Juli 1939, am Tag vor Tertialschluss, besuchte eine Militärkommission von sechs Personen unser Haus: der Oberbürgermeister, ein Architekt und vier höhere Militärs kamen um 9.00 Uhr in unser Haus. Besichtigung. Dann wurde der Vorschlag gemacht, auf 1. September 1939 das Haus durch einen Mietvertrag dem Militär zur Verfügung zu stellen. Sowohl

der Oberbürgermeister wie die Militärs versprochen, sich für die Aufrechterhaltung der Schule einzusetzen.

Der Militärvertrag, der während der Ferien ausgearbeitet und unterzeichnet wurde, trat infolge des Ausbruchs des Krieges nicht in Kraft. Der Unterricht konnte, wie aller Unterricht im Grenzgebiet, erst am 27. September 1939 beginnen und zwar in Bruchsal für die 5. – 8. Klasse (nach heutiger Zählung Klasse 9- 12). Die vier Unterklassen waren nach Hersberg (am Bodensee, wo die Pallottiner eine Schule für „Spätberufene“ hatten) verlegt, da unser Haus in den oberen Stockwerken vom Militär, dann von Rückwanderern aus Karlsruhe belegt war und im Notfall als Lazarett eingerichtet werden sollte. – 9. Dezember 1939: Verfügung des Reichsministeriums zur Aufhebung der Schule (B 44507): Es dürfen keine neuen Schüler mehr aufgenommen werden.

– 27. Dezember 1939: Verfügung der Aufhebung des Schülerheims (Internats).

– 24. Januar 1940: Pater Josef Frank (der Provinzial der Pallottiner damals) und Pater Dr. Hugo Grumer sprachen im Ministerium vor wegen Schule und Internat. Antwort: Die Auflösung der Schule ist entschieden. Die Internatsfrage ist zur Zeit noch in Behandlung, so dass erst in drei Wochen eine Entscheidung zu erwarten ist.”

– Im Januar 1940 fand noch einmal das schriftliche und im Februar das mündliche Abitur statt.

– Am Samstag, dem 16. 3. 1940, war die Schlussfeier des Schuljahres. Der Rektor des Hauses, P. Ludwig Sittenauer, legte in der Schlussfeier die Leistungen der Schule im vergangenen Schuljahr und die Verdienste der Schule in den Jahren ihres Bestehens dar. Mit dieser Schlussfeier wurde unsere Schule am Tag vor Palmsonntag 1940 aufgelöst. Am 29. und 30. März waren die Prüfungen unserer Schüler für die städtische Oberschule und das Gymnasium.

Für die nächsten 5 Jahre schreibt der Chronist: Schola vacat.

Wiedereröffnung der Schule 1945

Das St. Paulusheim blieb trotz des Luftangriffs auf Bruchsal am 1. März 1945, bei dem etwa 80 % der Stadt zerstört wurden, unbeschädigt erhalten. Bereits am 26. September 1945 konnte das Gymnasium den Unterricht wieder mit 50 Schülern beginnen. Ab Februar 1946 wurde sogar für einige Zeit das städtische Gymnasium im St. Paulusheim untergebracht.

Die Chronik wird weitergeführt im Schuljahr 1945/46 und beginnt mit einem kurzen Rückblick:

„Am 9. Dezember 1939 wurde unsere Gymnasialschule (damals noch Oberschule) kraft einer ministeriellen Reichsverfügung B 44507 als aufgehoben erklärt und zwar – nach längeren Verhandlungen über Berlin - in der Weise, dass von unten her keine Aufnahmen mehr getätigt werden durften. Damit war unsere Anstalt zum Aussterben verurteilt. Der Krieg tat das Seinige dazu, indem er mit der Zeit alle Schüler bis auf drei ausländische (die im Internat blieben) wegholte. Mit diesen dreien, die allerdings inzwischen das hiesige Schlossgymnasium besuchten, rettete sich die Schule hinüber bis zum heutigen Tag, dem 26. September 1945, an dem die Schule wieder eröffnet werden konnte. Laut einer Verfügung des Generals Eisenhower wurden alle früheren entgegenstehenden Gesetze annulliert, und dadurch wurde unsere Schule zu neuem Leben erweckt. Das Badische Unterrichtsministerium erteilte unter dem 25. 9. 1945 seine Genehmigung, und die Militärregierung gab vorerst ihre mündliche Zusage. Offiziell laufen vorerst nur die ersten vier Klassen. Am 25. September fand wieder die erste Lehrerkonferenz an unserer Schule statt.”

P. Waldemar Janzer